

«Die Wirtschaftslage ist nicht so gemütlich»

In der neusten Umfrage der Industrie- und Handelskammer zeigen sich die Aargauer Unternehmen verhalten optimistisch.



In der einst grössten Fabrikhalle Europas in Birr wird heute viel weniger produziert als früher.

Bild: Michael Küng

Daniel Vizontini

Eigentlich liesse die globale Wirtschaftslage eher wenig Optimismus zu. Denn die Liste der Dinge, die Sorgen bereiten, ist relativ lang: Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, Angriffe auf Frachtschiffe im Roten Meer, abkühlende Märkte in Deutschland und China, Wahlen in den USA, anhaltende Teuerung und schwache Währungen im Ausland im Vergleich zum starken Franken, dazu fehlende Fachkräfte.

Dennoch bewerten die Unternehmen im Aargau die Aussichten für 2024 überraschend positiv, wie die jährliche Wirtschaftsumfrage der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK) aufzeigt. «Die-

se positive Stimmen zeigen, dass die Aargauer Firmen wirklich resilient sind», sagte AIHK-Direktor Beat Bechtold an der Präsentation der Umfrageergebnisse am Dienstag in Aarau.

Die Aargauer Wirtschaft sei grundsätzlich gut aufgestellt. Doch: Wer mit Aufträgen aus dem Ausland rechne – etwa die exportierende Industrie –, mache schwierige Zeiten durch. Dazu drücken die höheren Strom- und Gaspreise auf die Finanzen. In der Metallindustrie zum Beispiel berichten über 16 Prozent der Unternehmen von einer drohenden Überschuldung. Viele Betriebe investierten 2023 deshalb in eigene Photovoltaikanlagen oder versuchten allgemein, energieeffizienter zu agieren.

Die AIHK liess im Januar 1331 Aargauer Unternehmen befragen. 361 Firmen nahmen teil. Für die Umfrage verantwortlich war das Büro Fahrländer Partner Raumentwicklung unter Mitarbeit von Volkswirt Dominik Matter. Die Einschätzungen der Unternehmen seien weniger optimistisch als in den Umfragen der beiden letzten Jahre, liess er in der Präsentation verlauten. Und die Stimmung der Konsumenten sei aktuell «sehr, sehr tief».

Zwar gehe es der Dienstleistungsbranche besser als der Industrie, da sie eher vom Innenmarkt abhängt. Doch die Bevölkerung tendiere aktuell eher zur Vorsicht bei den Ausgaben. Gerade teure Konsumgüter mit einer längeren Lebensdauer wie



Kühlschränke oder Autos würden weniger nachgefragt. «Wenn der Privatkonsum an Schwung verliert», so Dominik Matter, dann schwappe wohl auch die bisher positive Einschätzung der Dienstleistungsbetriebe ins Negative. «Das werden wir in ein paar Monaten sehen.»

«Die Wirtschaftslage ist also gar nicht so gemütlich, wie wir sie gerne hätten», sagte Dominik Matter. Laut dem in der Wirtschaftsumfrage der AIHK zitierten Dachverband Swissmem erlitt die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie letztes Jahr einen Einbruch der Auftragseingänge von über 10 Prozent, gewisse Sektoren berichteten gar von bis zu 40 Prozent weniger Aufträgen.

Gut entwickelte sich 2023 hingegen die Chemie- und Pharmaindustrie mit einer Ausweitung ihrer Exporte. Wegen Preissenkungen bei den Medikamenten sei das Umsatzwachstum aber gedämpft worden.

Für einen Lichtblick dieses Jahr werde hingegen die erwartete Zinssenkung um 0,25 oder 0,5 Prozent sorgen. «Diese würde der Exportwirtschaft zugutekommen und wäre auch gut für langfristige Investitionen in Konsumgüter.»

AIHK verlangt kantonale Gelder für Kitas

Eine weitere Herausforderung bleibt der Fachkräftemangel. Fast alle Unternehmen gaben an, davon betroffen zu sein. Industriebetriebe hätten deshalb Aufträge ablehnen oder Tätigkeiten auslagern müssen. Laut Umfrage fehlen vor allem Personen in den Branchen Gesundheit, Informatik oder im ingenieurtechnischen Bereich. Als Folge des Fachkräftemangels ebenfalls genannt wurde eine tiefere Qualität und niedrigere Effizienz der neuen Mitarbeitenden, was sich auch Mehrausgaben für Einführung und Schulung derselben auswirkt.

Um dem Arbeitskräftemangel zu entgegnen, plädiert die AIHK für bessere Anreize. «Mehrarbeit soll belohnt werden», sagte Direktor Beat Bechtold. Die Steuerprogression bei Doppelinkommen solle zudem gebrochen werden und die 13. AHV-Rente dürfe nicht über höhere Lohnabzüge finanziert werden. «Das wäre Gift für Unternehmen und Arbeitnehmende.»

Nebst einer Anpassung des Arbeitsgesetzes, die es erlauben würde, Homeoffice-Arbeit über 17 statt heute 14 Stunden zu ver-

teilen, macht sich die Handelskammer auch für eine finanzielle Beteiligung des Kantons an den Kosten für Kindertagesstätten stark. «Wir sehen ein riesiges Potenzial bei den Frauen, die so wieder in Arbeitsmarkt einsteigen könnten.» Genannt wurden in der Umfrage auch Erhöhungen des Rentenalters oder der Drittstaatenkontingente, um noch stärker auf Zuwanderung zu setzen.

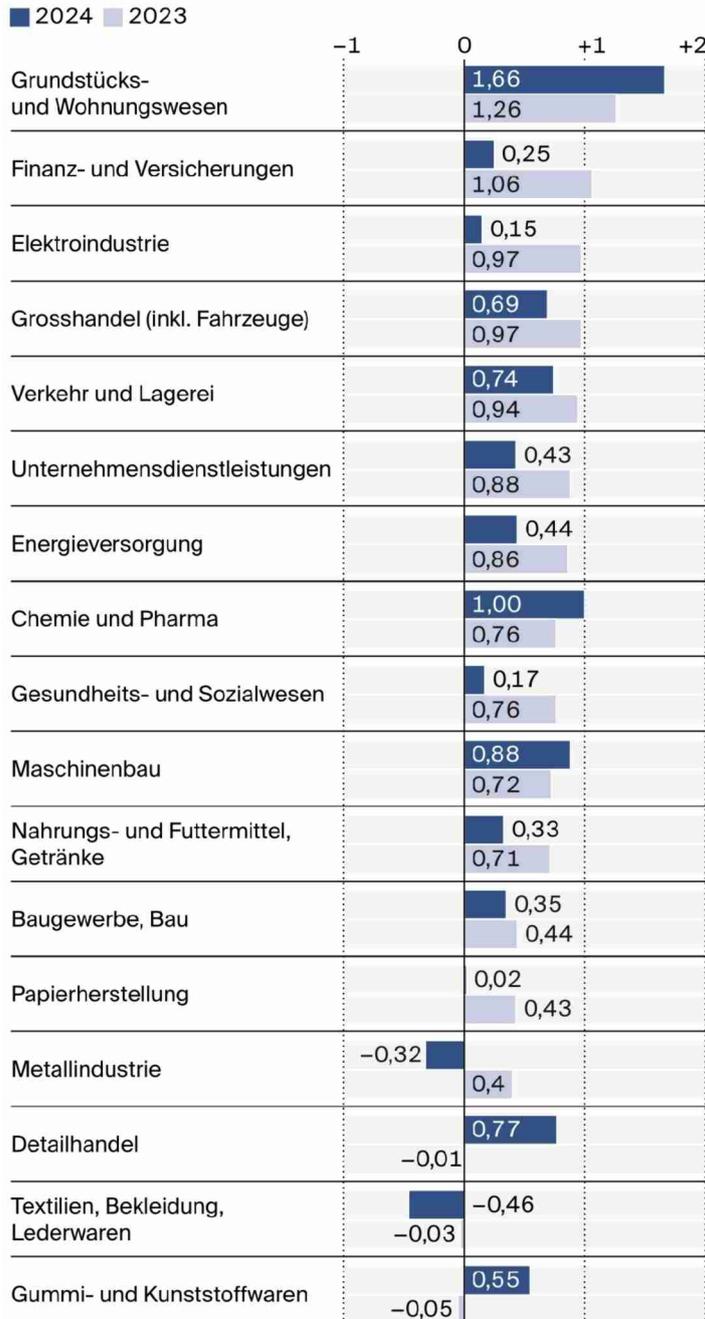
Bezirke Brugg, Bremgarten und Zofingen am besten

Trotz Fachkräftemangel: Die Arbeitslosenquote, die 2023 landesweit bei 2 Prozent abschloss und so tief war wie seit über 20 Jahren nicht, dürfte wieder leicht ansteigen. Für 2024 erwarten die Unternehmen im Aargau wegen der schwächeren Wirtschaftslage einen marginalen Stellenabbau. Mit der Qualität des Aargaus als Wirtschaftsstandort betreffend Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal oder der Steuerbelastung von Unternehmen seien die befragten Firmen grundsätzlich zufrieden. In den Bezirken Brugg, Bremgarten und Zofingen wurde die Standortqualität am besten beurteilt. Muri, Rheinfelden und Laufenburg erhielten die tiefste Bewertung.



Allgemeine Entwicklung des Aargauer Geschäftsjahres

+2=sehr gut, +1=gut, 0=befriedigend, -1=schlecht, -2 = sehr schlecht



Quelle: Wirtschaftsumfrage AIHK/Grafik: stb